

Bericht

Entwicklung des Angebotes der Familienbildungsstätten in Wuppertal 2002 - 2009



1. Entwicklung der Familienbildungsstätten (FBS) ¹ von 2002 – 2009 in Wuppertal

1.1 Entwicklung der städtischen Familienbildungsstätte zum Bereich Familienbildung der Bergischen Volkshochschule

Räumliche Veränderung

Im Jahre 2002 fand der Umzug der Familienbildungsstätte von der Alexanderstraße in die Volkshochschule des Stadtbetrieb Weiterbildung, Auer Schulstraße 20, statt. Durch diese Veränderung ergab sich ein anderes Raumkonzept, welches zu einer Einschränkung im Kurssegment Eltern-Kind-Kurse als auch im Segment Nähangebote führte, denn diese Fachräume wurden in der Auer Schulstraße zu einem zusammengeführt und ins Souterrain des Gebäudes verlagert.

Personalreduzierung

Die Personalstrukturtafel aus dem Jahr 2008 weist gegenüber 2002 im pädagogischen als auch im Verwaltungsbereich ein signifikant geringeres Volumen auf.

Diese Personalreduzierung führte in dem genannten Zeitraum nicht nur zu einer deutlichen Straffung der Angebotssegmente sondern auch zur Reduzierung der Angebotspalette und des -volumens. So kann die aufwändige Teilnehmer/innen-Werbungen, wie sie insbesondere bei der Anwerbung neuer, bildungsferner Zielgruppen notwendig ist, nicht mehr geleistet werden. Auch die Vertretung der Familienbildung in sozialräumlichen Arbeitskreisen etc. kann heute nur noch punktuell und massiv eingeschränkt realisiert werden. Damit ist eine enge Anbindung in den Sozialraum erschwert.

Insbesondere die kontinuierliche Hinwendung der Familienbildung zu Projekten und Kooperationen erfordert - und das steht diametral zur Personalreduzierung - einen hohen Personalaufwand, da in Relation zu den Unterrichtsstunden sehr viel mehr an Vernetzungsgesprächen, Abstimmung usw. erforderlich ist. Die Projekte und Maßnahmen sind jedoch Antworten auf die sich verändernden Bedarfe im Jugendhilfebereich, da es nach wie vor eine große Aufgabe für Familienbildung ist, auch Familien zu stützen und zu stärken, die sozial- und bildungsbenachteiligt sind oder aber Menschen mit Migrationshintergrund, die ebenfalls einer besonderen Ansprache und einer besonderen Programmatik bedürfen.

Außerdem hat Familienbildung nach wie vor die wichtige Aufgabe allen Menschen ein qualifiziertes Weiterbildungsangebot im Themenspektrum des Familienlebens anzubieten.

¹ Inklusiv des kommunalen Angebotes der institutionellen Familienbildung. Das städtische Angebot wird seit 2006 im Rahmen der regionalen Kooperation durch die bergische VHS durchgeführt und wird von Seiten des Landes NRW **nicht mehr als** Familienbildungsstätte nach dem WbG gefördert. In diesem Bericht wird nur der direkt für Wuppertaler Familien konzipierte Teil der bergischen VHS, Bereich Familienbildung dargestellt.

Qualifizierungsmaßnahmen

Neben diesen Veränderungen hat sich der Bereich **Qualifizierung** als eine wichtige und tragende Säule der Familienbildung entwickelt. So führt die Familienbildung, in Kooperation von kommunaler und konfessioneller Familienbildung die Qualifizierung von Tageseltern im Auftrag des Jugendamtes durch.

Im Auftrag des Stadtbetriebs Schulen wurden die Betreuerinnen und Betreuer des Offenen Ganztages qualifiziert und nach der abgeschlossenen Basisqualifizierung wird für diese Zielgruppe über die Bergische Volkshochschule ein kontinuierliches Fortbildungsprogramm vorgehalten. Auch für diesen Arbeitsansatz ist eine starke Vernetzung und personelle Präsenz erforderlich.

Organisatorische und strukturelle Veränderungen

Mit Gründung des Zweckverbandes „Bergische Volkshochschule“ 01.07.2006 und der damit verbundenen Verschmelzung der Familienbildungsstätten und der Volkshochschulen der Städte Solingen und Wuppertal trat eine größere Flexibilisierung im Personalbereich ein. Diese führte im Bereich Familienbildung zu einer konsequenten Nichtbesetzung der frei gewordenen Personalstellen und somit zu dem, in der Tabelle (S. 7) dargestellten, heutigen Personalstand.

Außerdem verlor die Familienbildung ihre Anerkennung als Einrichtung der Jugendhilfe und damit ihre formalstrukturelle Einbindung in entsprechende Gremien. Trotz der veränderten Rahmenbedingungen ist es gelungen, durch die Familienbildung ein sehr nah an der Jugendhilfe ausgerichtetes Programm in den Städten Solingen und Wuppertal anzubieten.

Zusammenfassung

Durch den kontinuierlichen Personalabbau und die veränderten Rahmenbedingungen als auch durch die gesellschaftlichen Bedingungen, die sich im Laufe der Jahre veränderten, stellt sich die Familienbildung im Jahre 2009 anders dar, als im Jahre 2002.

Inzwischen ist die Familienbildung der Bergische Volkshochschule aufgrund der auf ein absolutes Minimum reduzierten Personaldecke nur unter aller größter Anstrengung in der Lage, ihr ambitioniertes Programmangebot sowohl für Bildungs- und Sozialbenachteiligte als auch für Bildungsgewohnte vorzuhalten, denn nach wie vor gilt die Prämisse für die Familienbildung, Menschen in Erziehungsverantwortung in ihrem Erziehungsauftrag, an ihren Ressourcen und Stärken ansetzend, positiv zu begleiten und damit zukünftige kostenintensive Interventionsmaßnahmen der Kommune zu vermeiden.

1.2 Entwicklung der Evangelischen Familienbildungsstätte

Räumliche Veränderung

Die Evangelische Familienbildungsstätte hat Mitte des Jahres 2005 ihre Räume am Mühlenweg verlassen und ist mit den Büroräumen in das Referatehaus des Kirchenkreises Wuppertal in die Zeughausstraße 31 gezogen. Nur die Fachräume für Nähen, Spielgruppen, sowie Küche und Esszimmer verblieben zunächst im Mühlenweg, sind jedoch nach und nach aufgegeben worden. Als letztes zog die Küche im Herbst 2009 aus dem Mühlenweg aus.

Diese Veränderung bewirkt, dass die Veranstaltungen der Evangelischen FBS größtenteils dezentral, in Kooperation mit verschiedenen Partnern und Partnerinnen, durchgeführt werden. Für die Zukunft ist geplant, die Fachräume und Büros wieder näher zusammen zu führen und die Kooperationen im Bereich der Diakonie weiter zu verstärken.

Personalreduzierung

2002 waren bei in der Evangelischen Familienbildungsstätte noch 1 ½ Pädagoginnen, eine ½ Stelle Verwaltungskraft sowie eine Hauswirtschafterin beschäftigt. Zusätzlich wurden Verwaltungsarbeiten im gemeinsamen Verwaltungsamt des Kirchenkreises kostenfrei durchgeführt.

Im Zuge der Einsparmaßnahmen des Trägers wurde diese Zahl nach und nach auf 1 Pädagoginnenstelle und eine ½ Verwaltungskraft reduziert. Weitere Verwaltungsarbeiten werden zur Zeit durch die Verwaltung der Diakonie erledigt und nach einem festgelegten Umlageschlüssel vergütet.

Organisatorische und strukturelle Veränderungen

Nach dem Zusammenschluss der beiden Wuppertaler Kirchenkreise Barmen und Elberfeld zu einem Kirchenkreis Wuppertal blieb die Familienbildung zunächst kurze Zeit eigenständiges Referat, wurde dann aber 2006 in die Diakonie Wuppertal, eine Einrichtung des Kirchenkreises, verlagert. Dort ist sie angesiedelt im Fachbereich Beratung. Gemeinsam mit der Erwachsenenbildung, dem Fachseminar für Altenpflege und der Jugendbildung bildet sie die Abteilung Bildung dieses Fachbereichs.

Angebotsentwicklung

Trotz der Personalreduktion ist es gelungen, die Unterrichtsstundenzahl nicht nur zu halten, sondern sogar zu erhöhen. Dies ist zu einem Teil dem übergroßen, hochmotivierten Einsatz der Mitarbeiterinnen zu danken, zum anderen mit einer sehr guten Vernetzung mit Kirchengemeinden, Kirchenkreis und Diakonie und weiteren diakonischen Trägern, sowie einer hervorragenden Zusammenarbeit mit der Stadt Wuppertal zu erklären. Besonders sei hier das Projekt "Haus der Generationen" im Oberdörnen zu nennen, das als intergeneratives Projekt in Kooperation von Diakonie, Kirchengemeinde, Jugendkirche des Kirchenkreises und Jugendamt, BSD 6, als Stadtteilzentrum geführt wird. Auch die Kooperation mit den beiden anderen Familienbildungsstätten, katholische FBS und Familienbildung in der Bergischen VHS, führen zu Synergieeffekten. Allerdings muss auch deutlich gesagt werden, dass hier eine Grenze der weiteren Ausdehnung erreicht ist.

Inhaltlich zeigt sich, dass die Entwicklung neuer Angebote immer zielgenauer auf bestimmte Zielgruppen ausgerichtet sein muss. Angebote zur Stärkung der Elternkompetenz, Vermittlung von Basiswissen im Bereich der Lebensführung und Hilfen in Fragen der Alltagsbewältigung bilden einen großen Anteil der Angebotspalette. Deshalb werden auch verstärkt Kooperationen mit Familienzentren, Schulen und speziellen Trägern wie dem Treffpunkt für Alleinerziehende gesucht.

Ein Unterrichtszweig, der sich entwickelt, sind Angebote für Seniorinnen und Senioren im Kontext der Familie sowie für pflegende Angehörige. Die intergenerative Arbeit ist seit ca. 5 Jahren einer der Hauptschwerpunkte des Profils der Evangelischen Familienbildungsstätte.

Daneben haben aber auch die klassischen Angebote wie Näh- und Kochkurse für einfach nur Interessierte, Frauen wie Männer, ihren Platz.

Zusammenfassung und Ausblick

Die Verortung der Evangelischen Familienbildung in der Diakonie hatte zur Folge, dass der Blick noch stärker auf die Jugendhilfeseite der Arbeit gelenkt wurde. War bis Anfang der 90er Jahre der Schwerpunkt der Arbeit eindeutig nur im Bereich der Bildung zu suchen, so zeigte sich, dass es unter den gesellschaftlichen Veränderungen nicht mehr ausreichte, nur gute Angebote vor zuhalten, sondern es wurde verstärkt notwendig, sich zielgruppenspezifisch aufzustellen und die Zugänge zur Bildung durch niedrigschwellige Angebote zu erleichtern. Diese Umstrukturierung führte zur Einführung neuer Arbeitsformen, wie kürzeren Kursen, Projekten und zu verstärkten Kooperationen. Diese zum Teil sehr personal-, arbeits- und finanzintensiven Angebote zeitigten Erfolge: Das Angebot der Evangelischen Familienbildung wird besser denn je angenommen, die Teilnahmezahlen halten sich konstant auf einem für die kleine Einrichtung sehr hohen Niveau.

Durch die finanzielle Engführung seitens des Landschaftsverbandes (Einfrierung des Zuschusses seit 1999) und des Trägers allerdings ist deutlich, dass eine - aus Sicht der Arbeit und dem Wissen um die Gesellschaft dringend - notwendige Ausweitung des Angebots nicht zu leisten sein wird.

Ein positives Signal für die Familienbildung setzt der Träger trotzdem und bekennt sich damit eindeutig zur Bildungsarbeit im diakonischen Kontext: Mit Hilfe von Mitteln aus dem Konjunkturpaket II wird im nächsten Jahr das ehemalige Kinderheim Nesselstraße umgebaut. Die neu gestaltete Familienbildungsstätte wird ein Kernstück des neuen Bildungszentrums der Diakonie, in dem in enger Kooperation mit dem dort bereits ansässigen diakonischen Kooperationspartner Evangelische Kinder-, Jugend und Familienhilfe gGmbH, ein integratives, breit gefächertes, innovatives Angebot an Bildung und Jugendhilfe vorgehalten werden wird.

1.3 Entwicklung der Katholischen Familienbildungsstätte

Personal- und Angebotsreduzierung

In den letzten sieben Jahren hat die Katholische FBS ihre Unterrichtsstundenzahl von 13.294 auf 8.430 in 2009 reduziert. Dieser Einschnitt ist durch das Projekt „Zukunft heute“ des Erzbistums Köln und den damit verbundenen Personalabbau notwendig geworden. Im Jahr 2002 stand der FBS eine wöchentliche Arbeitszeit von 154 Stunden zur Verfügung. Diese Arbeitszeit ist verteilt auf: Pädagog/innen, Verwaltung und Hausmeister-/Reinigungspersonal. Im Jahr 2009 sind es nur noch 96,25 wöchentliche Arbeitsstunden. Das macht eine Differenz von 32,1% aus.

Organisatorische und strukturelle Veränderungen

Zum 01.01.2006 ist die Trägerschaft der Kath. FBS von der Kirchengemeinde St. Antonius auf das Erzbistum Köln übergegangen. Dieser Trägerwechsel hat Vor- und Nachteile. Die finanzielle Ausstattung der FBS ist sehr gut, die Arbeitsplätze sind sicher. Gleichzeitig hat der Verwaltungsaufwand unter dem Dach des Generalvikariates enorm zugenommen und muss mit weniger Personal bewältigt werden als vorher.

Ausblick

Die Katholische FBS plant für das Jahr 2010 eine größere Umbaumaßnahme. Wir möchten mit dem neuen Kindergarten in der Kirchengemeinde St. Antonius gemeinsam an dem Projekt „Familienzentrum“ arbeiten und durch einen neugestalteten Eingangsbereich einen niederschweligen Zugang zur Einrichtung und unseren Veranstaltungen gestalten. Gleichzeitig soll durch den Umbau eine zeitgemäße Ausstattung die Qualität unserer Arbeit und den Lernerfolg unterstützen.

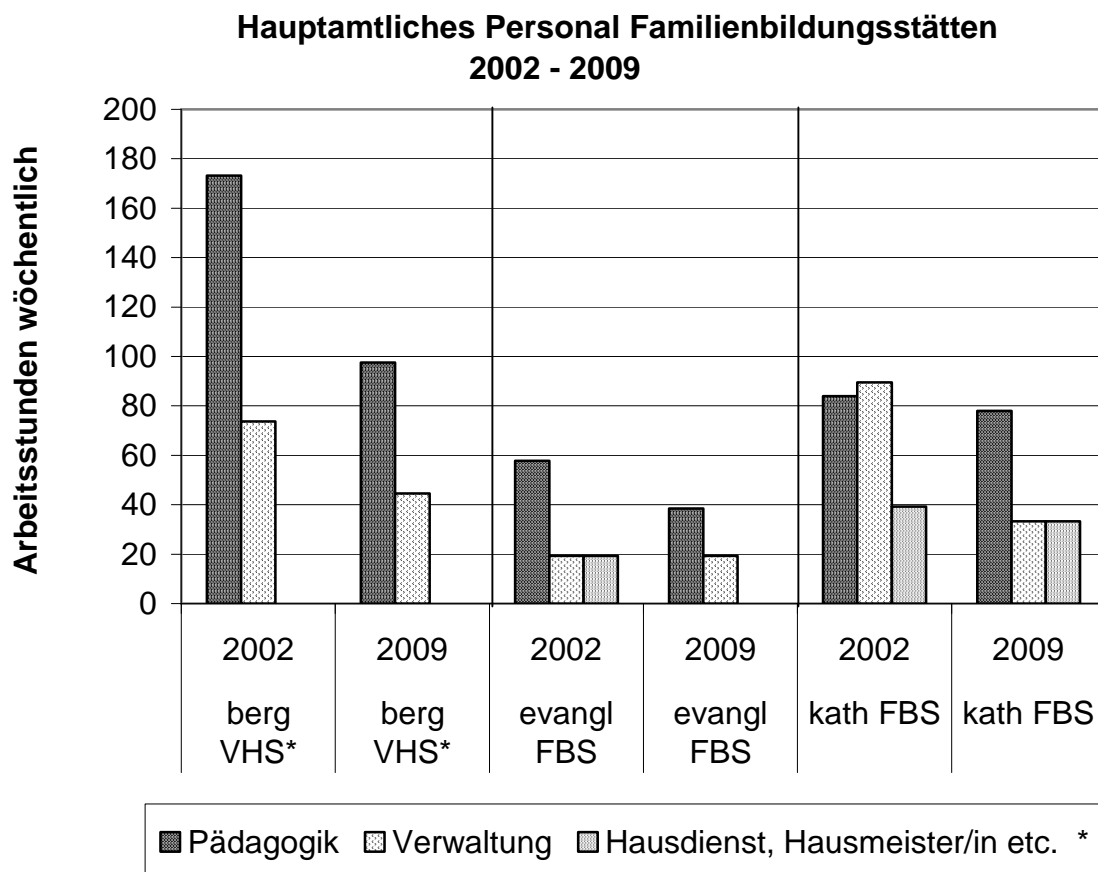
2. Entwicklung des hauptamtlichen Personals

Das hauptamtliche Personal der Familienbildungsstätten sichert den Rahmen der Angebote der Familienbildung. Organisiert den Ablauf, wirbt neue Honorarkräfte an, qualifiziert Honorarkräfte und entwickelt das nächste Programm auf der Grundlage der Erfahrung mit den Angeboten und den Ergebnissen aus der Qualitätsentwicklung.

Insgesamt wurde in den letzten 8 Jahren das hauptamtliche Personal im Bereich der 3 Familienbildungsstätten um 38% reduziert.

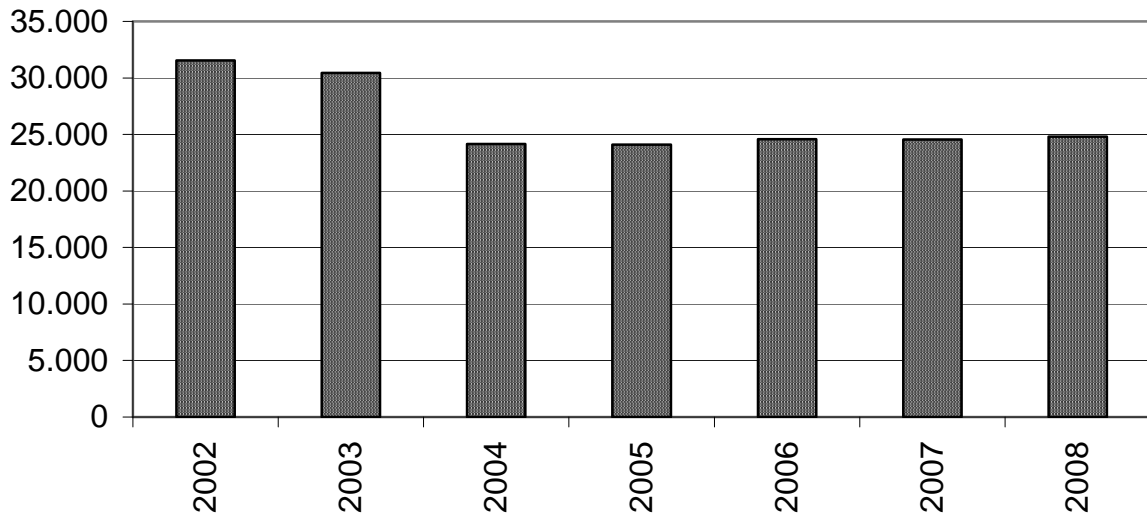
- pädagogisches Personals – 32%
- Personal Verwaltung – 47%
- Personal Hausdienst, Hausmeister/in etc. – 43%

Die Personalreduzierung verteilt sich sehr unterschiedliche auf die 3 Einrichtungen.



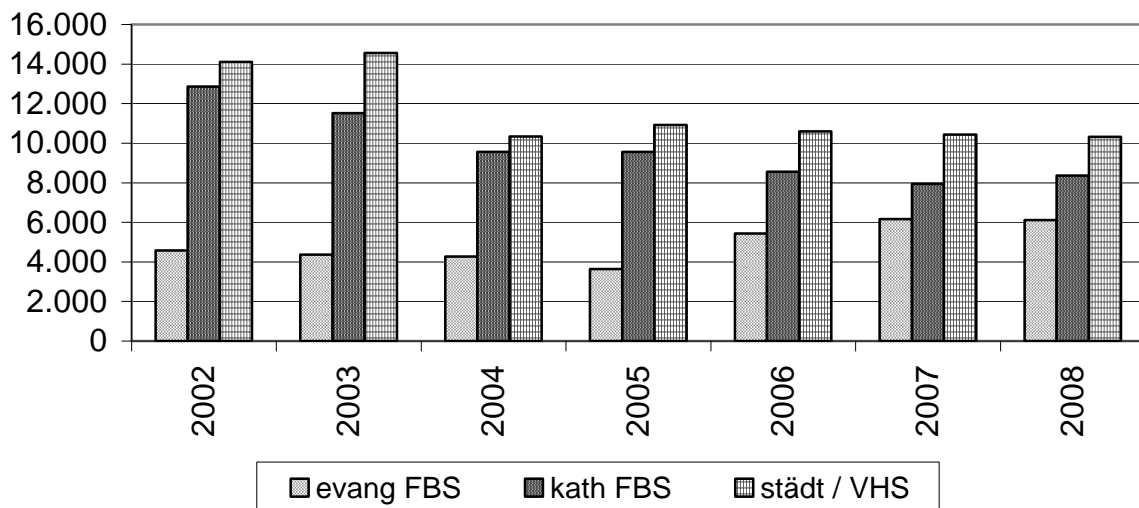
3. Entwicklung des Angebotsvolumens (in Unterrichtsstunden)

Unterrichtsstunden Familienbildungsstätten
Wuppertal 2002 - 2008



Differenziert nach Träger und Einrichtung

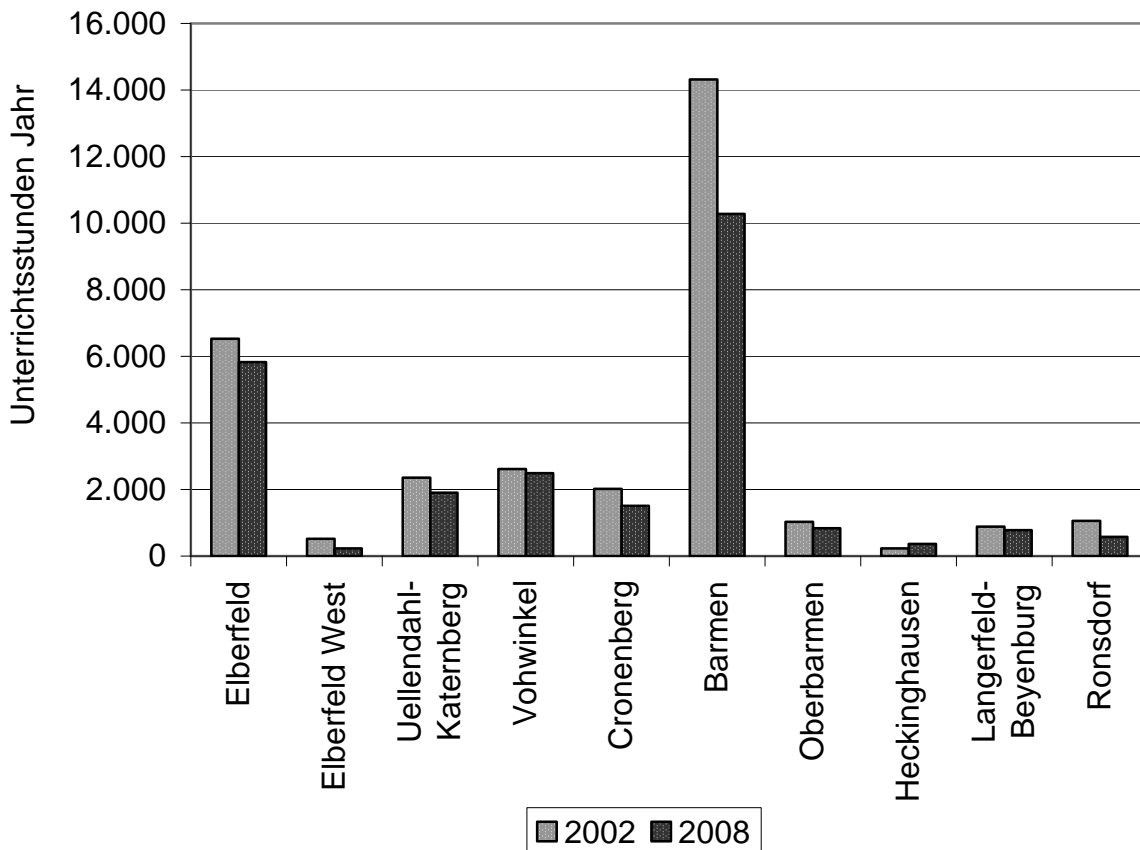
Unterrichtsstunden Familienbildungsstätten
Wuppertal 2002 - 2008



Die Gesamtzahl der Unterrichtsstunden sank von 2002 bis 2008 um 21%.

Verteilung des Angebotes auf die Stadtbezirke

Angebote Familienbildung pro Stadtbezirk
2002 und 2008



4. Pädagogische und angebotsbezogene Entwicklung

4.1 Gemeinsame Projekte

- Schulung von Tagesmüttern/-vätern (Tagespflege)
- Angebote für Eltern in benachteiligenden Lebenslagen (Kooperationsprojekt mit Grundschulen und Jugendamt)

4.2 Weiterentwicklung weiterer Schwerpunkte

- Verstärkung der Zusammenarbeit mit Tageseinrichtungen für Kinder, Familienzentren, Stadtteiltreffs, Schulen, etc.,
- Ausbau der Angebote für Eltern in benachteiligenden Lebenslagen,
- Elternangebote für Migrantenfamilien, u.a. zur Sprachförderung,
- Zielgruppenspezifische Angebote zu Haushaltsführung und Alltagskompetenzen,
- Hauswirtschaften mit geringen Mitteln,
- Stärkung der Erziehungskompetenz (z.B. durch Programme wie Kita Start®, Starke Eltern - Starke Kinder ®),
- Qualifizierungsangebote für im pädagogischen Bereich Tätige,

5. Zusammenfassung und Ausblick

Zusammenfassend lässt sich sagen: Familienbildungsarbeit ist eine gute Investition in einer Kommune, die eine familienfreundliche Entwicklung anstoßen möchte. Familienbildung arbeitet immer präventiv, ist immer direkt an der Zielgruppe der Eltern in einer Lebensphase des Umbruchs. Deshalb ist es notwendig, dass die Einrichtungen der Familienbildungsstätten über ausreichend Personal verfügen, und nicht wie in den letzten Jahren erfolgt, ihre Personalstellen kürzen und Unterrichtsstunden reduzieren müssen.

Von 2002 bis 2009 beeinflussten die folgenden Fakten die präventive Arbeit der Familienbildungsstätten negativ:

21% Rückgang der jährlichen Unterrichtsstunden als Folge der Personalreduzierung und der steigenden Gebührenstruktur..

Minus 32% pädagogisches Personal,
minus 47% Personal für Verwaltung,
minus 43% im Bereich Hausdienst, Hausmeistertätigkeiten.

Das hauptamtliche pädagogische Personal ist der Garant und Motor der Weiterentwicklung des Angebotes. Die Veränderung von Bedarfen oder Interessen der Familien muss wahrgenommen, neue Themenschwerpunkte konzeptioniert, Kooperationen gepflegt und ausgebaut werden.

Die Gesamtzahl der Unterrichtsstunden sank von 2002 bis 2008 um 21%. Trotz der Reduzierung des Personals um mehr als ein Drittel nahmen die jährlichen Unterrichtsstunden nur um ein Fünftel ab. Dies war nur möglich, weil das verbliebene Personal mit übermäßiger Anstrengung das Angebot aufrechterhalten und weiterentwickelt hat. Ein weiterer Abbau von Personal ist unvermeidbar.

Mit der Reduzierung des Angebotes geht ein Teil der präventiven Jugendhilfe in Wuppertal verloren - und das trotz eines erhöhten und wachsenden Bedarfs an präventiver Unterstützung der Familien. Die Erfahrung der Fachleute in Jugendhilfe und Schule sowie die Jugendhilfeplanungen der letzten Jahre oder der 1. Wuppertaler Familienbericht (Drucksache VO/0337/09) zeigen einen zunehmenden Unterstützungsbedarf von Familien mit Kindern z.B. durch Elternbildungsangebote auf.

Der Bedarf nach einer Verstärkung der Förderung der Erziehungskompetenz und der Gestaltung des Familienlebens steigt dabei nicht nur in Familien in Armutslagen oder mit Integrationshemmnissen. Durch die Veränderungen der Familienstruktur, der Modifizierung von familialen Anforderungen (z. B. durch Erwerbstätigkeit und veränderte Erziehungsziele) ist der Bedarf an persönlicher Auseinandersetzung mit Erziehungsthemen und der Reflexion des eigenen Handelns in allen gesellschaftlichen Gruppen gestiegen.

Sollte es bei einem der Träger zu einem weiteren Abbau von Personal kommen, ist keiner der anderen Träger in der Lage, diesen Ausfall mit den bestehenden Mitteln zu kompensieren.

Herausgeberinnen:

Michaela Scheer, Bergische Volkshochschule, Leiterin Bereich Familienbildung,
Helga Siemens-Weibring, Leiterin, Evangelische Familienbildungsstätte,
Martina Sturm-May, Leiterin, Katholische Familienbildungsstätte,

Redaktionelle Bearbeitung:

Christine Schmidt, Jugendhilfeplanung, Stadt Wuppertal, 208 JHP, 0202 563 2693,
christine.schmidt@stadt.wuppertal.de

Dezember 2009